
VI.

L i t t e r a t u r.

Systematisches Handbuch der gesammten Chemie, von Friedrich Albrecht Carl Gren, der Arzneygelahrtheit und Weltweisheit Doctor, ordentl. öffentl. Lehrer auf der Friedrichsuniversität zu Halle, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Academie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt Mitglied 2c. 2c. — Viertes Theil. Chemische Nomenclatur. Uebersicht der einfachern und zusammengesetzten Stoffe. Chemische Verwandtschaftstafeln. Nebst Register. Zweyte, ganz umgearbeitete Auflage. Halle, im Verlage der Waisenhaus-Buchhandlung 1796. S. 352. 8.

Die Erscheinung dieses vierten Theils wird jedem Freunde der Chemie sehr willkommen seyn. Es enthält dieser Theil außer dem Register noch einige Abhandlungen, die aber mit dem gesammten Lehrgebäude der Chemie
IV in

in genauer Beziehung stehen, und sehr generalen Inhalts sind. Die erste ist ein Entwurf zu einer chemischen Nomenclatur. Sie ist schon in dem neuen Journal der Physik abgedruckt worden; da aber dies nur in sehr wenige Hände kömmt, so glaubte der Verfasser derselben ein größeres Publikum verschaffen zu können, wenn er sie in diesem Buche abdrucken ließ.

Wir wollen hier unsern Lesern die Hauptmomente vorlegen, die der Verfasser dabey vor Augen hatte. Er bemühte sich 1) eine Nomenclatur zu entwerfen, die auf gar kein System der Chemie hinzielte, welche der Anhänger der Lehre von Brennstoff, wie der Widersacher derselben, brauchen könnte. Seine Namen sollen von aller Beziehung auf das, was Hypothese ist, frey seyn. Es verrathe ein blindes Vorurtheil, sagt der Verfasser, und Mangel an ruhiger Ueberlegung, wenn man behaupten wollte, daß die neue französische Nomenclatur durchaus keine Namen hätte, die eine hypothetische Voraussetzung enhielten, und die nur blos sinnliche Thatsachen anzeigen. Daß die Lebensluft einen eigenthümlichen Stoff zu Basis hat, ist Thatsache; und daß dieser Stoff durch einen eigenen Namen unterschieden werden muß, ist nothwendig. Es ist Thatsache, daß er ein Bestandtheil aller Säuren ist; er heiße also Sauerstoff.

der Säure, das Nebenwort aber von der alkalischen, erdigen oder metallischen Basis, z. B. sulfate de potasse. Das geht aber im Deutschen nicht an. Hier hat also der Verfasser, wie es auch schon eingeführt ist, das Nennwort von der alkalischen, erdigen, oder metallischen Basis, das Beywort aber von der Säure entlehnt, z. B. schwefelsaures Gewächsalkali.

9) Der Verfasser hat nur diejenigen Säuren aufgeführt, deren Eigenthümlichkeit erwiesen ist.

Hierauf folgen nun 2 Nomenclaturtafeln; die erste enthält 3 Columnen; die andere 2 Columnen, und dient gleichsam als Register für die erstere.

Der zweyte Aufsatz enthält eine Uebersicht der einfachern und zusammengesetztern Stoffe, nach beyden Hauptsystemen der neuern Chemie; der erste Theil enthält das Verzeichniß nach den Vorstellungen des antiphlogistischen Systems eingerichtet; der zweyte hingegen liefert es der von dem Verfasser angenommenen Theorie vom Brennstoff gemäß. Der Verf. führt jedesmal erstlich die einfachern, oder bis jetzt unzerlegten Stoffe auf, und zwar a) diejenigen, welche aus Thatsachen nur gefolgert sind, und für sich selbst nicht dargestellt werden können, und b) diejenigen, welche

che für sich darzustellen sind. Dann läßt er 2) die zusammengesetzten Stoffe folgen, die er in zwey Abtheilungen zerfällt hat, (nämlich a) in solche, deren Bestandtheile einfach, das heißt, von uns noch nicht weiter zerlegt worden sind; und b) in solche, worin ein oder der andere Bestandtheil, oder auch wohl alle schon zusammengesetzt sind.

Der dritte Aufsatz liefert Tafeln chemischer Verwandtschaften, und zwar 1) Verwandtschaften der einfachen, für sich nicht darstellbaren Stoffe, 2) einfache Wahlverwandtschaften der darstellbaren Stoffe; und 3) doppelte Wahlverwandtschaften darstellbarer Substanzen. Den Beschluß macht ein sehr musterhaftes Register über die drey Ersten Theile dieser Schrift.

Was den ersten Aufsatz anbetrifft, so ist er als ein Meisterstück einer vollkommenen chemischen Nomenclatur anzusehen, und verdiente von deutschen Chemikern beherzigt zu werden. Sollten auch nicht alle Benennungen, die der Verf. vorschlägt, allgemein aufgenommen werden können, so verdienten es doch die mehresten.

Der zweyte Aufsatz gewährt eine vollkommene und deutliche Uebersicht beyder Systeme, und wird selbst von Sachkundigen mit Nutzen gebraucht werden können, um eine Vergleichung und unpartheyische Prüfung zwischen beyden Theo-

Theorien zu veranstalten. Man wird finden, daß die Theorie vom Brennstoff noch sehr vieles für zusammengesetzt hält, was die entgegengesetzte Theorie für einfach ansieht.

Der dritte Aufsatz verdient die größte Aufmerksamkeit; denn so ist die Lehre von den Verwandtschaften noch nie bearbeitet worden, und wird der Weg, den der Verf. vorgezeichnet hat, weiter verfolgt, und mit Erfahrungen unterstützt, so läßt sich der größte Nutzen für die Scheidekunst erwarten. Uebrigens bedarf dieser Band keiner besondern Empfehlung, denn der Name des berühmten Verf. ist unstreitig Empfehlung genug.

Handbuch der Apothekerkunst für Anfänger.
Zweyte Abtheilung von Joh. Friedrich
Westrum b. Hannover, bey den Ge-
brüthern Hahn 1796. 8.

Mit wahren Vergnügen zeigen wir unsern Lesern die Fortsetzung dieses vortreflichen Handbuchs an, die mit der zweyten Abtheilung anfängt.

Im ersten Abschnitt handelt der Verfasser im allgemeinen von den Arzneymitteln, und theilt sie ein, in einfache oder rohe, in zusam-
men-

mengemengte, in zusammengesetzte, und in chemische Arzneymittel.

Der zweyte Abschnitt handelt von den nahen Bestandtheilen der Pflanzen im allgemeinen. Im dritten Abschnitte werden die nahen Bestandtheile der Pflanzen näher betrachtet. Gummi, Schleime, Balsame, Harze, Gummiharze, Federharz; Getraidearten und ihre Bestandtheile; süße Pflanzensäfte, Zucker, Manna und Honig. Süßlichtsaure und saure Pflanzensäfte; andere Arten der Pflanzensäfte, ägender Grundstoff der Pflanzen, der bittere Grundstoff, der betäubende Grundstoff, der seifenhafte Grundstoff, der zusammenziehende Pflanzengrundstoff, der färbende Grundstoff; fette Oele, das Wachs, gekochte Oele und aufgehoffene Oele, Saamenmilch, destillirte Wasser, wesentliche Oele; abgezogene Geister, Delzucker, künstliche Balsame, Lackfirnisse. Hierauf stellt der Verfasser eine nähere Betrachtung der wesentlichen Oele an; beschreibt die Veränderungen, die sie erleiden, und handelt von salzartigen und andern Stoffen, die sich aus ihnen absetzen, z. B. dem Kampher. Der vierte Abschnitt handelt vom Ursprunge, der Bearbeitung und Zubereitung einfacher und zusammengesetzter Arzneymittel aus dem Pflanzenreiche. Reinigung, oder Destillation des Wassers. Weingeist, dessen Reinigung und Veredlung.

lung. Veredlung und Reinigung des Essigs, Aufgüsse und Absude; geistige Auszüge, z. B. Elixiere, Essenzen, Tinkturen; Lactifernisse, medicinische Essige, Extrakte, durch kalten Aufguß bereitete Extrakte, geistige Extrakte, durch Weingeist ausgezogene Harze. Eingedickte Säfte. Pillen, Noob und Mus. Pflanzengallerte, Pflanzenmark, Zucker- und Honigsäfte. Latwergen, Morfellen, Pasten und Konserven. Species und Pulver; Salben und Pflaster. Trockene Destillation vegetabilischer Körper.

Der Fortsetzung dieser Schrift wird gewiß jeder Freund der Pharmacie mit Verlangen entgegen sehen.

Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1796. Weimar in der Hoffmannischen Buchhandlung.

Wir zeigen die Fortsetzung des beliebten Taschenbuchs ganz kurz an, weil wir voraus setzen dürfen, daß die mehresten unserer Leser im Besiz desselben sind. Die Einrichtung ist übrigens unverändert geblieben.

Der erste Abschnitt enthält eine Fortsetzung der kleinen Bemerkungen aus der Chemie, wovon wir die wichtigsten schon im Neper-

Repertorio angeführt haben. Der zweyte Abschnitt enthält weitläufigere Aufsätze. Nachtrag zur Einrichtung des Chemischen Lampenofens, vom Herausgeber. Die Verbesserungen, welche der Verfasser mit diesem Ofen vorgenommen hat, sind durch eine Kupfertafel deutlich gemacht worden. Beschreibung einiger zusammengesetzten Destillations-Verächtschaften; es ist der bekannte Woulfsche Apparat, der ebenfalls durch eine Zeichnung deutlich gemacht wird.

Versuche eine Verbesserung der Bereitung der Benzoeblumen betreffend, vom Herrn Poley. Einige Anmerkungen über die Apothekerverordnung im Taschenbuch 1795; von einem Freunde der Pharmacie in Norwegen. Der ungenannte Verfasser trägt einige gegründete Einwürfe gegen die Apothekerverordnung vor, welche Frank für die östreichische Lombardey entworfen hatte. Noch einige Berichtigungen und Bemerkungen über D. Hahnemanns schwarzen Quecksilberkalk, vom Herausgeber. Unsere Leser belieben hiermit die Versuche des Herrn Bucholz über denselben Gegenstand im gegenwärtigen Stücke unsers Journals zu vergleichen. Versuche mit Pottasche in der Hinsicht ihre Reinheit zu bestimmen, oder die fremden Bestandtheile derselben zu entdecken; vom Herrn Tychsen.

Ueber die Schädlichkeit der Beschäftigungen der Scheidekünstler und Apotheker in Ansehung ihrer Gesundheit; vom Herausgeber, größtentheils aus Kamazinis Abhandlung von den Krankheiten der Künstler und Handwerker genommen. Auszug eines Schreibens an Herrn Hofrath Beckmann in Göttingen, die Abseidung des mineralischen Laugensalzes aus dem Kochsalze betreffend. Ueber Herrn D. Christoph Heinrich Pfaffs Bemerkungen zu meiner Schrift: Beytrag zur Berichtigung der antiphlogistischen Chemie u. s. w. in der Schrift über das Leuchten des Phosphors im atmosphärischen Stickgas. Auszüge aus Briefen. Uebersicht der vorzüglichsten chemischen pharmaceutischen Litteratur. Angehängt ist noch eine Tabelle, um Unzen, Drachmen und Grane in Decimalthelle der Pfunde zu verwandeln; sie ist aus Lavoisiers Chemie genommen.

Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften. Berlin bey Ferdinand Oehmigke dem ältern, 1796.

Die Einrichtung dieses Jahrbuchs ist ganz unverändert geblieben. Erster Abschnitt, etwas über die Bleyglasur, vom Herrn H. D.

III

Ist es nothwendig, daß eine bestimmte Taxe der Arzneymittel in den Apotheken statt finde? Rüge einiger lächerlichen Gebräuche. Ein paar Worte über eine Aeußerung des Herrn Professor Husland, vom Herrn Freund. Zweyter Abschnitt, über die vorzüglichsten chemischen Theorien. Fortsetzung vom Herrn D. Frank. Vom Aloe-Holz; vom Herrn Professor Willdenow. Botanische Bestimmung einiger in den Apotheken gebräuchlichen Arzneymittel und Handelsartikel, vom Ebendenselben. Chemische Bemerkungen. Kurze Anleitung zur chemischen Zerlegung der Vegetabilien, vom Herrn Obersanitätsrath Hermbstädt. Die übrigen Bemerkungen sind theils aus den chemischen Annalen, theils aus Grens neuem Journal der Physik genommen.

Dritter Abschnitt, über die Medicinalanstalten in Berlin. Hierauf folgt eine kurze chemische Literatur; den Beschluß machen vermischte Nachrichten.

Grundriß der Chemie nach den neuesten Entdeckungen entworfen, und zum Gebrauch akademischer Vorlesungen eingerichtet, von D. Friedrich Albrecht Carl Gren. Erster Theil. Halle im Verlage

Jage der Waisenhaus - Buchhandlung
1796. S. 376. 8.

Übermals ein Werk eines unserer ersten Chemiker, dessen Beendigung jeder deutsche Chemiker mit Verlangen entgegen sieht. Schon seit der ersten Ausgabe des größern Handbuchs der Chemie fühlte der Verfasser die Unbequemlichkeit, die mit dem Gebrauch desselben, als Leitfaden bey Vorlesungen verknüpft ist, und das Bedürfnis eines kürzern Grundrisses; es fehlte ihm aber bisher immer an der nöthigen Zeit, diesem Bedürfnisse abzuhelfen.

Das Kompendium, das er jetzt dem chemischen Publikum vorlegt, ist zwar eigentlich als ein Auszug aus seinem größern Werke anzusehen; es unterscheidet sich aber doch auch von einem bloßen Auszuge sowohl durch die veränderte Stellung vieler Artikel, als durch die Hinzukunft mancher neuen und durch die Abänderung mehrerer Lehrsätze.

Zu dem erstern glaubte sich der Verfasser durch die bey seinen Vorlesungen gemachten Erfahrungen berechtigt, und er schmeichelt sich mit Recht, dadurch mehr Zusammenhang und eine natürlichere Ordnung in das Lehrgebäude gebracht zu haben. Die Hinzukunft mancher neuen Artikel, die man im größern Handbuche
ver-

vermissen wird, ist durch die seit der Ausgabe desselben gemachten Entdeckungen nothwendig geworden. Dadurch aber, daß er die, fast allen Systemen noch zum Grunde liegenden atomistischen Vorstellungen ganz als durchaus unhaltbar aufgegeben, und dagegen ganz auf das dynamische System der Naturwissenschaft gebauet hat, sind sehr wesentliche Abänderungen vorgefallen. So ist z. B. der Artikel von den Grundkräften, und den davon abhängenden Formen der Materie fast ganz neu hinzugekommen, und zu der Lehre von den Verwandtschaften dadurch der Uebergang gebauet worden. So haben ebenfalls die Vorstellungen von Auslösungen abgeändert werden müssen; und die bisher angenommenen sogenannten discreten Flüssigkeiten können nicht mehr als solche zugelassen werden. Auf die Entwicklung des dynamischen Systems der Naturwissenschaft konnte sich natürlich der Verfasser in der Schrift nicht selbst einlassen, und verweist deswegen auf Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Als Unterscheidungslehren beyder Systeme sind folgende zu bemerken: das atomistische System nimmt an, 1) daß die Materie blos durch ihre Existenz ihren Raum erfüllt; 2) daß sie absolut undurchdringlich sey; 3) daß sie nicht ins unendliche theilbar sey, sondern daß sie aus Theilchen angehäuft bestehe, die an sich

nicht weiter theilbar, aber doch ausgedehnte sind, und die man Atome nennt.

4) Daß es leere Zwischenräume zwischen den Atomen giebt;

5) Daß die Theilchen elastischer Flüssigkeiten (wie Luft, Dampf, Wärmestoff, Licht) sich nicht berühren, und daß sie also discrete Flüssigkeiten bilden.

6) Daß die Lockerheit und Dichtigkeit der Körper von der Menge der leeren Zwischenräume abhängt.

Das dynamische System hingegen behauptet:

a) Daß das Wesen der Materie in abstoßender und anziehender Kraft bestehe, und daß sie vermöge dieser Grundkräfte ihren Raum erfüllt.

b) Daß die Undurchdringlichkeit nur relativ nicht absolut, und daß sie Folge der abstoßenden Kraft der Materie ist; daß sogar Materien sich ganz und eigentlich durchdringen können, wie bey den wahren Auflösungen (S. 69).

c) Daß die Materie ins Unendliche theilbar ist.

d) Daß sie ihren Raum mit Stetigkeit, als Continuum, erfüllt; und daß der objective leere Raum ein Hirngespinn ist.

e) Daß es also keine discrete Flüssigkeiten giebt, und daß also auch die Theilchen des

des

des Wärmestoffs und Lichts ein Continuum bilden.

- f) Größere oder geringere Dichtigkeit der Materie ist nur ein Ausdruck für größere oder geringere Intensität der Grundkräfte, welche das Wesen der Materie ausmachen, und die mit der Extension nach gewissen Gesetzen abnehmen muß; die Materie erfüllt aber auch bey der größten Dünne ihren Raum mit Continuität.

Das zweyte, wodurch sich dieser Grundriß der Chemie von dem größern Handbuche in Ansehung seines Inhalts unterscheidet, besteht darin, daß der Verfasser lediglich und allein die Erklärung nach dem sogenannten antiphlogistischen System gegeben hat, ob er sich gleich noch sehr überzeugt von der Annahme eines eigenen Brennstoffes hält; er sagt (S. 213) selbst.

S. 213) Wenn man ganz unpartheyisch seyn will, so muß man gestehen, daß das Licht bey dem antiphlogistischen System eine ganz überflüssige Rolle spielt; daß es ganz wegfallen könnte, ohne daß das System dadurch Eintrag litte; daß die Phänomene, wo Licht ohne allen Beytritt der Lebensluft aus verbrennlichen Körpern zum Vorschein kömmt, wie dergleichen in der Folge vorkommen werden, daraus nicht erklärt werden können; daß der Einfluß des Lichts auf Wachstum und Gedeihen der Pflanzen, auf

Veränderung ihrer Mischung dabey, auf Veränderung der Mischung vieler anderer Körper, (z. B. des weißen Silberfalts,) zu groß ist, als daß man bloß die Lebensluft für den einzigen Behälter des Lichts oder seines Stoffes annehmen sollte, und endlich (was ein wichtiger Umstand ist) daß das antiphlogistische System die erste Einleitung des Processes des Verbrennens nicht erklärt, und keinen Grund an giebt, warum ein gewisser Grad von Wärme nöthig ist, wenn der entzündliche Körper entzündet werden soll. —

Da es indessen Anfänger gar leicht verirrt, wenn man die Erklärungen durch das ganze Lehrgebäude der Chemie hindurch nach beyden Systemen führt, so werde ich forthin, mit Resignation gegen meine eigne Glaubenslehre, die Phänomene nur allein nach dem strengen antiphlogistischen Systeme erklären, zumal da es bey der nachherigen Bekanntschaft mit demselben leicht wird, die bis jetzt entwickelten Grundsätze des andern Systems darauf beliebig anzuwenden.

Die Absicht des Verfassers war nicht, einen Abriss der Chemie zu liefern, der bloß als ein Skelett seines größern Werkes anzusehen wäre. Er sollte auch ohne dasselbe brauchbar seyn. Die Hauptversuche sind daher vollständig

dig

dig beschrieben, und die Lehrsätze gehörig entwickelt.

In der Einleitung entwickelt der Verfasser den Begriff von Chemie, und trägt die Geschichte derselben ganz kurz vor. Im ersten Abschnitt handelt er von den nöthigen Vorkenntnissen zur chemischen Untersuchung der Körper. Grundstoff der Körper. Mechanische Theilung und Trennung. Grundkräfte und davon abhängende Formen der Materie. Chemische Verwandtschaft. Chemische Operationen, und dazu gehörige Werkzeuge u. s. w.

Im zweyten Abschnitt handelt der Verfasser von den allgemein verbreiteten einfachen und zusammengesetzten Stoffen. Wärmestoff, Licht, Brennstoff. Erscheinungen des Verbrennens in atmosphärischer Luft. Lebensluft oder Sauerstoffgas u. s. w. Der dritte Abschnitt handelt von den Salzen im allgemeinen. Charakter des Salzes überhaupt. Säuren, Alkalien, Neutralsalze. Im vierten Abschnitt werden die Erden näher betrachtet; als einfache Erden zählt der Verfasser auf: Kieselerde, Kalkerde, Talkerde, Thonerde, Schwererde, Strontianerde, Zirkonerde, Australerde. Im fünften Abschnitt werden die mineralischen Säuren und ihre Verbindungen mit Alkalien und Erden betrachtet. Die metallischen Säuren, z. B. die Arseniksäure, Zinksteinsäure, und Wasser-

u 5

bley-

bleysäure hat der Verfasser hier noch nicht aufgenommen, und wird sie wahrscheinlich erst in der Folge bey den Metallen mit aufführen.

Im sechsten Abschnitt werden die Bestandtheile der Körper des Pflanzenreichs betrachtet. Untersuchung der Körper des Pflanzenreichs überhaupt. Zergliederung durchs Feuer. Untersuchung der nähern Bestandtheile der Körper des Pflanzenreichs. Wesentliche Pflanzensalze. Weinstein. Weinsteinsäure. Sauerkleesalz. Sauerkleesäure. Citronensäure. Aepfelsäure. Andere saure Pflanzensäfte. Benzoesäure. Gallussäure. Zucker. Pflanzenschleim. Harz. Gummiharz. Kleber. Stärke. Eyweißstoff der Pflanzen. Fettes Del. Aetherisches Del. Campher. Scharfer Stoff. Narkotischer Stoff. Fädiger Theil der Gewächse.

Extrakte der Pflanzen. Pigmente der Pflanzen. Allgemeine Grundsätze der Färbekunst. Indigo. Lackmus. Orlean. Gassefarben. Lackfarben. Bleichen.

Es ist sehr zu wünschen, daß der Verfasser diese schätzbare Schrift bald beendiget, weil mehrere Lehrer der Chemie entschlossen sind, sie als Leitfaden bey ihren Vorlesungen zu gebrauchen.

Praktisches Handbuch für Apotheker zur Anschaffung der nöthigsten und brauchbarsten rohen, zubereiteten und zusammengesetzten Arzneymittel. Herausgegeben von D. Johann Heinrich Wilhelm Klinge, Königl. Churfürstl. Bergmedicus und Stadtphysikus Abj. zu St. Andreasberg. Hannover, bey den Gebrüdern Hahn 1796. S. 442. 8.

Obgleich Hahnemann, Bucholz, u. m. a. ähnliche Schriften dieser Art geliefert haben, so ist doch diese Schrift nicht überflüssig, da sie mit vielem Fleiß zusammengetragen ist.

Die Absicht des Verfassers war, die neuern zweckmäßigen Verbesserungen, so wie überhaupt alles, was in einer wohl eingerichteten Officin vorräthig gehalten werden muß, zum Behuf des praktischen Apothekers zu sammeln.

Die Schrift ist alphabetisch angeordnet, und der Verfasser hat, so viel es sich thun ließ, eine strenge Auswahl getroffen, und nur anerkannt wirksame Heilmittel aufgenommen. Neuere Arzneymittel hat er nicht übersehen, und hat selbst neuere Entdeckungen, die während dem Druck bekannt wurden, noch am Ende des Buches nachgetragen. Aus unserm Journal ist daher auch noch manches nachgetragen worden.

Schade

Schade nur, daß dieses Buch durch eine Menge Druckfehler sehr entstellt worden ist.

Züglich hätte auch noch alles das wegbleiben können, was der Verfasser von den Wirkungen der Arzneymittel sagt, denn dieses giebt nur Veranlassung zur groben Empyrie. Um eine Probe von des Verfassers Vortrag zu geben, heben wir eine Stelle S. 231 aus:

„Magnesia usta calcinata. Gebrannte Magnesia. Lustleere Magnesia. Eine beliebige Quantität sehr reiner Magnesia wird in einen Schmelztiegel gethan, fest hineingedrückt, und eine ganze Stunde lang dem Glühfeuer ausgesetzt. Wenn dies geschehen ist, nimmt man sie noch warm heraus, thut sie in ein wohl zu verstopfendes Glas, und bewahrt sie darin zum Gebrauch auf. — Die Bittersalzerde verliert hier vermittelst des Durchglühens alle ihre Luftsäure, braust mit keinen Säuren, erhitzt sich auch nicht mit Wasser. Sie verliert dabey sehr am specifischen Gewicht, und man kann rechnen, daß von 100 Theilen immer 42 Theile (welche den Luftsäuregehalt ausmachen) verloren gehen. — Die Magnesia, welche man hierzu anwendet, muß weder Alkali noch auch Kalkerde enthalten, sie nimmt sonst im Glühen eine ätzende Schärfe an. Die Beymischung einer ätzenden Kalkerde erfährt man nach Hahnemann am besten,

„ffen, wenn man ein Quentchen davon mit vier
 „Unzen kochendem Wasser anrührt. Hat die
 „durchgeseihete Flüssigkeit einen laugenhaften
 „Geschmack, wird sie durch hineingemischtes
 „luftvolles Alkali getrübt, dann enthält sie
 „ägende Kalkerde. — Man giebt die calcinirte
 „Magnaesia ebenfalls in der vorhin angezeigten
 „Absicht. Sie bewirkt aber in Verbindung
 „mit einer Säure kein Ausblähen, weil ihr die
 „Luftsäure fehlt.“

Der Verfasser hat endlich diesem Buche
 noch ein systematisches Register angehängt,
 welches alle in diesem Handbuche der alphabe-
 tischen Ordnung gemäß verzeichneten rohen,
 zubereiteten, und zusammengesetzten Arzneymit-
 tel enthält. Es hätte aber ohne großen Nach-
 theil wegbleiben können, weil der Verfasser da-
 bey nicht auf die Seitenzahl verwiesen hat.

Repertorium für Chemie, Pharmacie und
 Arzneymittelfunde. Herausgegeben von
 Joh. Kaspar Phillip Elwert,
 der Arzneywissenschaft Doktor zu Hildes-
 heim u. s. w. Ersten Bandes erstes
 und zweytes Stück. Hannover, bey den
 Gebrüthern Hahn 1796. S. 379. 8.

Durch den Titel gegenwärtiger Schrift
 wird das Publikum getäuscht, denn sie ist nichts
 als

als eine trockene Compilation sehr alter Dissertationen und es ist unbegreiflich, wie man es nur wagen kann, so etwas drucken zu lassen.

Herr Elwert sollte sich in der That schämen, daß sein Name an der Spitze eines Buches steht, welches ihm so wenig Ehre macht. Um unsern Lesern zu zeigen, daß wir nicht unrecht haben, wollen wir einige Abhandlungen ausheben.

Herrn Hofrath Delius in Erlangen Abhandlung von dem eisenhaltigen Spießglaskönig; ist die Uebersetzung einer Dissertation, die vor 12 Jahren in Erlangen erschien. Tristiger Beweis, daß die grüne Farbe des Rajapurdis vom Kupfer herrühre, vom Herrn Piepenbring; ist aus dem neunten Bande erstem Stück des Baldingerschen Magazins genommen. Herr D. Weinrig von dem Kampesche Holz; ist die Uebersetzung einer vor 16 Jahren in Erlangen erschienenen Dissertation. Beschreibung einer seifenhaltigen Spießglaskinktur; vom Herrn D. Hermsstädt in Berlin, ist aus Sells neuen Beyträgen, dritter Theil, entlehnt. Ueber die Bereitung des versäyten Quecksilbersublimats, von Ebendenselben; ist eben daher genommen. Herr D. Enslin über den wohlriechenden Weidenschwamm; eine 12 Jahr alte Erlanger Dissertation. Beobachtungen über die Zerlegung des Sedativsalzes und über die Verfertigung
des

des Vorax, aus dem helvetischen Magazin genommen, und schon längst widerlegt und vergessen. Etwas über die Verfälschung der Schwefelmilch, und über die freye Säure in den Schwefelblumen vom Herrn Bernberger, ist die Uebersetzung einer vor 32 Jahren in Erlangen erschienenen Dissertation. Doch die Leser werden an dieser Probe genug haben. Lustig ist es unter der Anzeige neuer Schriften, die herauskommen sollen, mehrentheils solche zu lesen, die schon seit 10 Jahren herausgekommen sind. Unter den Todesfällen befinden sich mehrere die 9 — 10 alt sind, und unter der Anzeige von Beförderungen stehen mehrere Personen, die schon längst todt sind.

Wir schließen die Anzeige von diesem Buche mit dem herzlichsten Wunsch, daß sich niemand verführen lassen möge, sein Geld dafür auszugeben; den Herausgeber und die Verlagsbuchhandlung ersuchen wir aber ernstlich, nicht wieder eine so unglückliche Spekulation zu unternehmen — wir können es überhaupt kaum begreifen wie diese Buchhandlung, der es nie an guten Verlagsartikeln fehlte, und auch jetzt nicht fehlt, sich zur Herausgabe dieses Buchs entschließen konnte.

Bes

Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner. Von Johann Friedrich Westrumb, Bergcommissair, Senator etc. Zweyte verbesserte, vermehrte und mit Anmerkungen vom Herrn Apotheker Grøve versehene Auflage. Mit einem Kupfer. Hannover, bey den Gebrüdern Hahn 1796.

Diese zweyte Ausgabe hat viele Zusätze erhalten; unter andern gehört hieher ein Kupferstich, der den Ofen, die Destillirblase und andere Geräthe anschaulich darstellt.

Dieser Kupferstich, so wie die übrigen Zusätze machen die Vorschläge des Verfassers noch brauchbarer und anwendbarer.

Unter andern befindet sich auch die Untersuchung der natürlichen Hefe in dieser Schrift, die sehr interessant ist. Die Hefe bestand aus Luftsäure 15 Theilen; Essigsäure 10 Theilen; Aepfelsäure 45 Theilen; Weingeist 240 Theilen; Extraktartigem Wesen 120 Theilen; Schleimstoff 240 Theilen; Zuckerstoff 315 Theilen; Leimstoff 480 Theilen; Wasser 13595 Theilen; wozu denn noch 59 Theile Kalkerde, 12 Theile Pflanzenlaugensalz, nebst Milchsäure, Phosphorsäure und Kieselerde gerechnet werden können. Der Leimstoff, in Verbindung mit etwas Essig

Essig oder Weinsäure, ist der eigentlich Gährung erregende Theil der Hefe.

Wir halten es für überflüssig, unsere Leser weitläufiger mit dem Inhalte dieser vortreflichen Schrift bekannt zu machen, da wir voraussetzen dürfen, daß sie in den Händen der mehresten Leser ist, und sich eben so schnell vergehen wird als die vorige Ausgabe.

Grundsätze der Chemie durch Versuche erläutert, von D. Karl Gottfried Hagen. Mit Kupfern und Tabellen. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius 1796.

So wohl die vielen neuerlichst gemachten wichtigen Entdeckungen, als auch die neue Theorie, welcher der Verfasser seit einigen Jahren beygetreten war, bewogen ihn, nicht nur die Folge der Versuche bey seinem Vortrage der Chemie abzuändern, sondern auch eine neue Auswahl unter den Versuchen selbst anzustellen.

Er hat daher den im Jahr 1790 zum zweytenmale ausgegebenen Grundriß der Experimentalchemie ganz umarbeiten müssen, und da er beynähe nur die Form desselben beygehalten hat, so glaubt er auch, es als ein neues Werk un-

ter einem abgeänderten Titel auftreten lassen zu können.

Der Verfasser hat es bey der Bearbeitung dieser Schrift weder an Mühe noch Aufmerksamkeit fehlen lassen, die neuen Entdeckungen, womit seit der zweyten Ausgabe die Wissenschaft so ansehnlich bereichert worden, nachzutragen; auch hat er sich eines deutlichen und bestimmten Ausdrucks befleißiget.

Der Verfasser ist auch hier dem Geseze treu geblieben, die Versuche in der Art folgen zu lassen, daß die folgenden soviel als möglich in den vorhergegangenen ihre Erläuterung finden, weil er immer mehr von dem Nutzen dieser Methode überzeugt worden ist, und für Anfänger, die keine chemische Vorkenntnisse haben, sie für diejenige hält, welche Licht und Deutlichkeit vorzüglich zu ertheilen fähig ist. Recensent, der ehemals über die ältern Ausgaben dieses Lehrbuchs Vorlesungen hielt, schickte immer eine systematische Uebersicht voraus, und gieng dann erst an die Versuche selbst; und auf diese Art ist es ihm gelungen mit Nutzen zu arbeiten.

Der Verfasser hat sich der neuern Nomenclatur bloß da bedient, wo die ältere zu Verwirrungen oder zur Undeutlichkeit Gelegenheit geben konnte; doch hat er auch da, wo von der
bekann-

Bekannten Sache eben die Nebe war, die neuen systematischen Benennungen mit angeführt.

Da bey dem mündlichen Vortrage der Chemie zur deutlichen Zergliederung der Versuche die chemischen Charaktere dem Verfasser sehr unentbehrlich schienen, so hat er die gewöhnlichen Zeichen, die schon dem vorigen Grundrisse beygefügt waren, wegen der mehrerern Stoffe, welche die antiphlogistische Chemie anzunehmen berechtigt, mit verschiedenen neuen vermehren müssen. Die schon bekannten sind mit Recht größtentheils ungeändert beybehalten worden.

Der Verfasser pflichtet dem antiphlogistischen System ganz bey; auf die Erscheinungen des Lichts läßt er sich nicht ein.

Obgleich die mehresten neuern Versuche in den Bemerkungen selbst mit angeführt sind, so hätten wir doch gewünscht, daß der Verfasser mehrere derselben umständlicher beschrieben, und dagegen andere weniger erhebliche weggelassen hätte. So hätten z. B. die schönen Millnerschen Versuche über die Verwandlung des flüchtigen Laugensalzes in Salpetersäure (mit unter der Zahl der Versuche aufgestellt werden sollen. Indessen benimmt dieses der Schrift von ihrer Brauchbarkeit nichts, denn es steht ja jedem Experimentator frey, das Fehlende zu ergänzen. Hier und da stößet man auf Meinungen,

K 2

denen

denen man nicht beypflichten kann; so leitet z. B. der Verfasser den Geruch der flüchtigen Oele von einem eigenen Riechstoff ab, oder ist überhaupt der Boerhaav'schen Meinung zuge- than, daß diese Oele aus einem herrschenden Geiste, und einer harzigten Materie zusammen- gesetzt seyn, u. d. gl. Den Beschluß dieses Werks macht ein brauchbares Register. Die an- gehängten Verwandtschaftstafeln und die beyden Tafeln über die Neutral- und Mittelsalze sind nach den jezigen Entdeckungen abgeändert wor- den, sind aber nicht ganz vollständig.

Ueber die neuern Gegenstände der Chemie.
 Sechstes Stück. Vorzüglich über die Neutralitäts- Ordnung verbrennlicher Säuren, nebst chemischen, insbesondere pharmaceutischen und metallurgischen Handgriffen, von J. B. Richter, D. und K. Pr. Ober-Bergamts-Secretair. Sie- bentes Stück. Vorzüglich Beyträge zur Antiphlogistik in Bezug auf die Göt- lingschen Versuche, Breslau, Hirschberg und Lissa in Südpreußen, bey Johann Friedrich Korn, dem Ältern 1796.

Da diese Schrift keinen Auszug erlaubt, so zeigen wir unsern Lesern blos die Fortsetzung derselben an.

Ueber

Ueber die nothwendige Verbindung der systematischen Pflanzenkunde mit der Pharmacie, und über die Bekanntmachung der giftartig-wirkenden Pflanzen. Zwey Abhandlungen, denen die botanische Gesellschaft in Regensburg den Preis zuerkannte, von Joh. Christoph Ebermaier, Mitgliede der Regensburgischen botanischen Gesellschaft &c. Hannover, bey den Gebrüdern Hahn 1796.

Wir machen unsere Leser mit Vergnügen auf diese kleine Schrift aufmerksam, welche durch die botanische Gesellschaft in Regensburg veranlaßt wurde. Bekanntlich gab diese Gesellschaft vor einigen Jahren folgende Preisfragen auf: 1) ist dem Apotheker eine systematische Pflanzenkenntniß durchaus nothwendig? 2) wie kann diese am besten ausgebreitet werden? 3) Bringt die Bekanntmachung der Giftpflanzen im allgemeinen, vorzüglich unter dem Landvolke Schaden oder Nutzen? Ist der erste Fall, so erwartet man hinlängliche Gründe; ist der zweyte Fall so fragt sich, 4) wie heißen die deutschen Giftpflanzen? in welchem Erdreiche wachsen sie &c.

Der Verfasser beantwortete diese Fragen, und erhielt den Preis. Seine Abhandlungen sollten im zweyten Bande der gesellschaftlichen

Z 3

Schrift

Schriften abgedruckt werden, der aber bis jetzt, da die Gesellschaft sie auf eigene Kosten drucken läßt, noch nicht hat erscheinen können. Er erhielt aber von der Gesellschaft die Erlaubniß einen besondern Abdruck derselben veranstalten zu dürfen. Was die erste Frage anbetrifft, so beantwortet sie der Verfasser mit Recht bejahend; der Apotheker soll durchaus nicht empirischer, sondern systematischer Botaniker seyn; die Gründe, die der Verfasser für diese Behauptung anführt, sind so einleuchtend, daß ein jeder Vernünftige seiner Meinung wird beytreten müssen.

Was die Bekanntmachung der giftartig wirkenden Pflanzen anbetrifft, so stimmt der Verfasser für ihre Bekanntmachung, und glaubt, daß dadurch Nutzen, nicht aber Schaden würde gestiftet werden. Das vorzüglichste Mittel zu diesem Zweck zu gelangen, scheint ihm der Unterricht der Jugend zu seyn. Lehrer in den Schulen, Privaterzieher, und überhaupt alle, die sich mit der Erziehung abgeben, sollten Kenntniß in der Naturkunde besitzen. Auf dem Lande sollten besonders die Herrn Prediger dahin sehen, daß die Schulmeister wenigstens einige Kenntniß von solchen schädlichen Pflanzen hätten. Jene Herrn müßten daher schon während ihrer Universitätsjahre vorzüglich bemüht

nicht seyn, sich selbst Kenntnisse darin zu erwerben. Leider aber bleiben diese so wie manches andere nur fromme Wünsche, und werden es bleiben so lange nicht die Obrigkeit diesen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit würdigt.

Handbuch der allgemeinen Chemie, von Joh. Christian Wiegleb. Dritte neu umgearbeitete Auflage. Erster und zweyter Band. Berlin und Stettin bey Friedrich Nicolai 1796. S. 668. 8.

Unstreitig hat der Verfasser dieser Schrift sehr viel Verdienste um die deutsche Scheidekunst; ihm verdankt vorzüglich die Pharmacie sehr viel, und Recensent kennt und schätzt die Verdienste des Verfassers, und ist ein wahrer Verehrer desselben. Da aber Autoritäten im Gebiete der Chemie nichts gelten dürfen, so wird der Verfasser verzeihen, wenn Recensent dem Systeme, welches er in gegenwärtiger Schrift aufstellt, durchaus nicht bejtreten kann. Diese öffentliche Aeußerung kann sehr wohl mit der Hochachtung bestehen, die Recensent für die andern anerkannten Verdienste des Verfassers hegt. Der Raum dieser Blätter gestattet uns weder eine ausführliche Anzeige des Inhalts dieser Schrift selbst, noch eine

ausführliche Darstellung der Zweifel und Einwürfe gegen das neue System des Verfassers, das in mehreren Hauptsätzen mit dem System des Herrn Professor Götting übereinkömmt. Folgendes Charakteristische desselben giebt der Verfasser in der Vorrede selbst an:

1) Das Wasser ist noch zur Zeit ein unzerlegbarer Körper, dessen Grundstoff in verschiedene bleibende Luftform gebracht werden kann.

2) Die atmosphärische Luft ist aus Stickluft, Lebensluft und etwas kohlensaurer Luft zusammengesetzt; oder sie bestehet, auf einfache Grundstoffe reducirt, aus Wasser = Wärme = Licht = und Kohlensäurestoff.

3) Die Stickluft bestehet aus Wasserstoff mit Wärmestoff gesättigt.

4) Die Lebensluft bestehet aus Wasserstoff mit Lichtstoff gesättigt, durch eine gewisse Portion Wärmestoff in Luftform versetzt.

5) Der Grundstoff der Lebensluft — der Wasserstoff — tritt, bey Verkalkung der Metalle und Verbrennung anderer verbrennlicher Körper, an die unverbrennlichen Grundstoffe derselben, und verursacht ihnen die Zunahme des Gewichts; wobey zugleich die ganze Lebensluft zersetzt wird.

6) Die Kohlensäure ist ein eigener Sauerstoff, dessen wahrer Ursprung noch unbekannt ist,

ist, der mit Wasserstoff und Wärmestoff zu kohlensaurer Luft gebildet wird.

7) Die brennbare Luft besteht ebenfalls, wie alle Lustarten, aus Wasserstoff, durch ein gewisses Verhältniß Wärmestoff und Lichtstoff in Luftform versetzt. Sehr verschieden ist demnach mein Begriff vom Wasserstoff, von dem der Antiphlogistiker. Meinem Wasserstoff fehlt, um als Wasser zu erscheinen, nichts als eine geringe Portion Wärmestoff. Daraus folgt, daß das bey Verbrennung der vermischten brennbaren und Lebensluft zum Vorschein kommende Wasser, nicht für zusammengesetzt, sondern nur aus beyden zerstörten Lustarten zugleich für unterschieden von mir anerkannt wird.

8) Schwefel, Phosphor und die reinste Kohle sind zusammengesetzte Körper, deren eigenthümliche Grundstoffe schon an sich sauer sind.

9) Die reine Kohle, mit Ausschluß aller erdigten und salzigten Theile, besteht aus Kohlenäurestoff mit Licht- und Wärmestoff gesättigt und genau verbunden.

10) Es ist ein brennbarer Grundstoff vorhanden, der unter dem Namen Brennstoff oder Phlogiston begriffen wird, welcher eigentlich der Lichtstoff oder Grundstoff des Lichts ist, der durch Hülfe einer geringen Por-

tion Wärmestoff als ausgedehntes leuchtendes Licht sinnlich erkannt werden kann.

Licht und Wärmestoff, Wasser und Kohlen säure sieht der Verfasser als die einfachsten wirksamen Wesen an, von denen er behauptet, daß sie weniger hypothetisch wären, als die der Antiphlogistiker.

Hieraus sieht man deutlich, worin der Verfasser von den Antiphlogistikern abweicht, und daß er weder mit diesen, noch mit der Richter'schen Parthey übereinstimme, welche die Grundsätze beyder Partheyen zusammen verbindet. Aus eben diesem Grunde hat er die neue französische Nomenclatur, die sich auf jene besondern Begriffe beziehet, nicht aufgenommen.

Daß dieses Lehrbuch zum Unterrichte in der antiphlogistischen Chemie nicht diene, gesehet der Verfasser in der Vorrede selbst; wenn er aber behauptet, daß man darin Gelegenheit genug finde, jenes System zu prüfen, so können wir ihm hierin nicht beypflichten.

Obgleich im Ganzen die alte Nomenclatur ist beybehalten worden, so hat doch der Verfasser für mehrere Substanzen neue Namen gewählt, z. B.:

für

sür Lebensluft gewählet	Lichtstoffluft
= Sticluft	Wärmestoffluft
= luftförmige dephlogisirte; Salzsäure	zündender Salz-
	dunst
= Weinstein	Weinsalz
= Mittelsalze	Halbsalze
= reines Berlinerblau	Eisenblau
= gewöhnl. Berlinerblau	thonigtes Eisenblau
= Berlinerblausäure	eisenblaufärbender
	Stoff
	eisenblaufärbend
= Blutlaugensalz	Alkali
	eisenblaufärbend
	Neutralsalz
= Steinkohle	Mineralkohle
= Reißbley	mineralische Schreib-
	kohle.

Suerst liefert der Verfasser ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften, die zum Behuf der allgemeinen und angewandten Chemie nachgelesen werden können, welches freylich etwas unvollständig ist, vorzüglich fehlen die wichtigsten neuesten Schriften; auch sind oft da, wo neuere Ausgaben vorhanden sind, diese nicht angezeigt, sondern die ältern angegeben worden, so ist z. B. von Kramers Anfangsgründen
der

der Probierkunst die Ausgabe von 1766 angezeigt, die neuere aber, welche Götting besorgt hat, nicht erwähnt worden; und recht sehr muß man sich wundern, daß der Verfasser die Schriften eines Lavoisier u. a. m. nicht aufgenommen hat.

Den Anfang der Schrift selbst macht eine allgemeine Einleitung, welche eine Art von Naturgeschichte, besonders des Mineralreichs darstellt. Hierauf folgt eine besondere Einleitung, und diese enthält außer einigen vorläufigen Begriffen eine kurze Geschichte der Chemie. Wir hätten gewünscht, daß der Verfasser etwas mehr schonend mit Lavoisier und seinem System umgegangen wäre. Der Verfasser theilt die Chemie in die reine und angewandte ein; allein auf die Art, wie der Verfasser diese Eintheilung gemacht hat, glauben wir nicht daß ein Vortheil daraus für die Wissenschaft erwächst; doch wir behalten uns vor, ein andermal hierüber unsere Gedanken zu äußern.

Erster Theil: die reine Chemie. Im ersten Kapitel handelt der Verfasser von den Uransäuren, und versteht darunter diejenigen Körper, welche wir bis jetzt nicht weiter in ungleichartige Theile haben zerlegen können; er nimmt nur fünf an, nämlich den Lichtstoff, Wasserstoff, Kohlensäuerstoff, Erdenstoff, und Wärmestoff. Im zweyten Kapitel handelt er

er von den gemischten Körpern. Im dritten Kapitel, von den zusammengesetzten Körpern. Im vierten Kapitel wird von Hülfsmitteln und Werkzeugen geredet. Das fünfte Kapitel handelt von den Operationen. Das sechste Kap. handelt von der chemischen Verwandtschaft der Körper und hiermit ist die reine Chemie beschloffen.

Zweyter Theil: die angewandte Chemie. Erster Abschnitt, die physische Chemie. Zweyter Abschnitt die pharmaceutische Chemie, welche etwas kurz davon gekommen ist.

Zweyter Band, dritter Abschnitt, die technische Chemie, welche der Verfasser in verschiedene Fächer theilt. Erste Abtheilung, die Halurgie oder Salzchemie. Zweyte Abtheilung, die Lithurgie oder Steinchemie. Dritte Abtheilung, die Hyalurgie oder Glaschemie. Vierte Abtheilung, die metallurgische Chemie. In diesem Abschnitte machen die verschiedenen metallischen Körper den eigentlichen Gegenstand aus, in Rücksicht der Untersuchung ihrer Erze, der Bearbeitung derselben im Großen, und endlich der verschiedenen Anwendung derselben.

Der Verfasser schränkt sich hier allein auf die Probierkunst, die Hüttenarbeiten und die mancherley metallischen Zubereitungen ein.

Fünfte

Fünfte Abtheilung, die Zymotechnie oder Gährungschemie. Der Verfasser hat seine ältere Meynung, daß der Weingeist ein Edukt sey, zurückgenommen. Sechste Abtheilung, die Phlogurgie, oder Chemie der brennbaren Körper. Siebente Abtheilung, chemische Behandlung der Körper zur Veränderung ihrer Oberfläche. Im letzten Abschnitte wird endlich die ökonomische Chemie vorgetragen. Den Beschluß macht ein brauchbares Register.

Herrn B. Lagrange, Apothekers zu Paris und Gesundheitsbeamten bey den Armeen der Republik, Vollständige Apothekerwissenschaft. Aus dem Französischen übersezt. Erster Theil S. 351. Zweyter Theil S. 436. Leipzig, bey Friedrich Gottthelf Baumgärtner 1796.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß in Frankreich die Pharmacie noch auf einer weit niedern Stufe der Kultur stehet, als in Deutschland; durch gegenwärtige Schrift aber wird auch nicht das Mindeste zur Vervollkommnung dieser Wissenschaft beygetragen. Schande für uns Deutsche, daß Produkte des Auslandes dieser Art, in unsern Uebersetzungsfabriken bearbeitet werden. Manche schöne Blume, aus einem frem-

fremden Himmelsfruch wurde zwar auf deutschen Boden verpflanzt, und gedieh in diesem fruchtbaren Erdreich herrlich und brachte Früchte, aber es ist zu befürchten, daß das viele fremde Unkraut, welches man jetzt auch auf vaterländischen Boden zu verpflanzen anfängt, manche gute Blume wieder ersticken wird.

Als Recensent den Titel gegenwärtiger Schrift las, und bemerkte, daß Lagrange Gesundheitsbeamter bey den Armeen sey, so versprach er sich im Voraus viel Gutes: allein Lagrange mag wohl eben so zu der Stelle eines Gesundheitsbeamten gekommen seyn, wie in Deutschland sehr oft Dummköpfe zu den ersten Ehrenämtern gelangen; L. hat wenigstens bewiesen, daß er nicht einmal eine oberflächliche Kenntniß von dem Fache besitze, das er wegen seines Amtes doch so genau kennen sollte.

Alles Gute, was man in gegenwärtiger Schrift antrifft, hat der Verfasser aus andern Schriften genommen, und oft wörtlich ausgehoben; daher denn auch die offenbaren Widersprüche, auf die man häufig stößt. Alles, was dem Verfasser selbst eigen angehört, ist so unerträglich elend, so voller Ungereimheiten, daß man es ohne Ekel kaum lesen kann.

Wenn auch das Ganze eine bloße, aber gute Kompilation wäre, so würde man es dem Ver-

Ver-

Verfasser Dank wissen, wenn man es auch dem Uebersetzer verübeln könnte, daß er solche auf deutschen Boden verpflanzt habe; so aber vermist man im ganzen Werke Einheit, Ordnung und Deutlichkeit, und deswegen verdienen sowohl der Verfasser als Uebersetzer, beyde eine Züchtigung.

Um unsern Lesern das eben Gesagte zu beweisen, dürfen wir ihnen nur kürzlich den Plan des Verfassers anzeigen, und einige Stellen ausheben.

Der Verfasser liefert sein Werk in vier Theilen, von denen jetzt zwey erschienen sind. Der erste Theil enthält die Anfangsgründe der Naturlehre, und zwar so vorgetragen, daß sie weder dem Naturforscher noch dem Apotheker nur einigermaßen nützlich seyn können.

Der Naturforscher findet nicht das mindeste Neue, findet bekannte Thatfachen ohne Ordnung neben einander gestellt, keinen Satz mathematisch erwiesen, und keine Hinweisung auf die Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte. Dem Apotheker aber werden die mehrsten Sätze des Verfassers unverständlich seyn, auch bedarf er ihrer nicht als Apotheker. Was soll dem Apotheker die Optik, die Akustik, u. s. w. nützen?

Im

Im zweyten Theile handelt der Verfasser die arzneymartigen Materien, oder die einfachen Arzneymittel ab. Er theilt sie in drey Reiche, und die Reiche haben ihre Unterabtheilung in Abschnitte.

Der erste Abschnitt, das Mineralreich, ist in sechs Kapitel abgetheilet: das erste handelt von den Erden; das zweyte von den natürlichen und künstlichen Salzen; das dritte von den Steinen und edeln Minern; das vierte von den Edelsteinen; das fünfte von den Metallen, Mineralien und Blenden; das sechste von den Meersubstanzen. Der zweyte Abschnitt, das Pflanzenreich, ist in acht Kapitel eingetheilt: in Pflanzen, Früchte, Rinden, Hölzer, Gummi und Harze, in flüssige Harze und natürliche Balsame, in dicke und geronnene Säfte, in Erdschwämme und Moose. Der dritte Abschnitt, oder das Thierreich, handelt von den Thieren, oder von ihren Theilen.

Im dritten Theile will der Verfasser die Botanik vortragen, die Terminologien des Herrn Tournefort und Linne' erklären u. s. w. Welche Ordnung! erst die Mittel vorgetragen und beschrieben, und hinterdrein die Anleitung, die Beschreibungen verstehen zu lernen.

Der vierte Theil soll endlich die Arzneymittelbereitung enthalten, und erst in diesem will

der Verfasser die Definition von der Apotheker-
kunst geben.

Wir wollen nun noch einiges von dem Ei-
gentümlichen des Verfassers ausheben. S. 142
nennt der Verfasser das Kohlenäuregas seleniti-
sche Luft, und behauptet, daß sie das Eisen
zerseze, welches das Wasser nicht thue!!!
S. 149 nennt der Verfasser den Dunst von
Weingeist, brennbare Luft, und behauptet daß
sie aus Schwefel bestehe, weil sie mit einer
blauen Flamme brenne!! — Der Sauerstoff-
gas bestehet nach ihm aus Salpetersäure!

Um eine Probe von des Verfassers Vortrag
zu geben, heben wir eine Stelle aus:

Vincetoxicum oder Asclepias,
asclepias, Schwalbenkraut, Schwalben-
wurzel. Man braucht insgemein bloß die
Wurzel von dieser Pflanze, die man um Paris
antrifft. Diese Wurzel besteht aus vielen fei-
nen Fasern, die aus einem gemeinschaftlichen
Stamme hervordachsen, der von außen gelb-
lich, von innen weißlich ist. Der Geruch
dieser Wurzel ist ziemlich unangenehm; ihr Ge-
schmack ist scharf, mit etwas Bitterkeit ver-
mischt, der Stel erwecket.

Diese Wurzel ist reizend, Herzstärkend
und Schweifstreibend. Man braucht sie in
der Kachexie und in der unterdrückten Mo-
natszeit, wenn eine Atonie, oder Schlappheit
der

der festen Theile die Ursache davon ist. Wir warnen unsere Leser vor dem Ankauf dieser Schrift.

C. T. G. Pharmaceutisches Handbuch über die Güte und Verfälschung der Arzneymittel. Erster Theil, mit einer Vorrede vom Herrn Geheimen Rath Baldinger. Cassel, bey Joh. Heinrich Gottlieb Griesbach 1794. S. 110.

Wir haben die Anzeige dieser Schrift, von der jetzt der zweyte Theil erschienen ist, etwas verspätet, unsere Leser verlieren aber dadurch nichts, weil gegenwärtiges Buch unter allen andern ähnlichen das schlechteste ist.

Der Verfasser hat auch die alphabetische Anordnung gewählt, welche eben nicht die zweckmäßigste ist. Es fehlt ihm gar sehr an eignen Kenntnissen. Arneman, Mönch, Gren, Hahnemann, Gesenius, Hagen, Crell, Mellin, waren die Quellen, aus denen er schöpfte, und wenn ihn diese verließen, so wußte er sich nicht zu helfen. Das Ganze ist daher eine dürftige Compilation, die Fehler in Menge enthält, und möchte eben nicht hinreichend seyn einen Arzte über die Richtigkeit der Arzneymittel zu belehren.

Um dieses Urtheil zu bestätigen, dürfen wir nur einen Aufsatz ausheben, den ersten den besten:

Weinessig, welcher kein Produkt, sondern ein wahres Edukt!!! — ist, kann aus einigen Vegetabilien, die eine zuckerartige Materie enthalten, und welche die Gährung überstanden, gemacht werden. Wo der Wein wohlfeil ist, wird er durch die Gährung von Wein mittelst eines Zusages von Zucker bereitet. In andern Gegenden verfertiget man ihn aus Obstwein, und wo Branntweinbrennereyen sind, aus dem Läuterwasser, und giebt diese alsdann für Weinessig aus.

Was seine Güte betrifft, so muß er gelblich von Farbe seyn, sehr sauer schmecken, aber keinen scharfen beissenden Geschmack im Munde hinterlassen, bis auf den letzten Tropfen sich helle verzapfen und mit Weinsteinalz in der Geschwindigkeit aufbrausen. Seine Bestandtheile sollen nach Herrn Westrumb Weinstein, Weinsteinsäure, Essigsäure, Zuckerstoff und Kalkerde seyn.

Viele Essighändler bemühen sich, ihm einen durch Kunst gemachten Geschmack zu geben, den er eigentlich natürlich besitzen muß; um dieses zu bewerkstelligen, so nehmen sie z. B. die Bertramswurzel und Kellerhalßkörner und dergleichen mehr, welches nicht zu billigen stehet,

het, weil er dadurch weit hitziger gemacht wird. Diesen Betrug aber giebt der heisende Geschmack leicht zu erkennen. „Enthält er Vitriolsäure, sagt Herr Hofrath Wösch, so entdeckt diese die Schwespatzherde in Salzsäure aufgelöst und in den Essig geträpfelt, welcher, von Vitriolsäure rein, helle bleibt, sonst wird sich die Säure mit der Erde niederschlagen.“ — Haben unsere Leser an dieser Probe genug! —

Lehrbuch der pharmaceutischen Experimentalchemie für practische Apotheker und Aerzte, von D. Iohann Bartholmae Trommsdorff, Professor der Chemie, wie auch Apotheker zu Erfurt etc. etc. Mit einem Kupfer. Altona, bey der Verlagsgesellschaft 1796. 8.

Da der Verfasser die pharmaceutische Experimentalchemie jährlich einmal auf der hiesigen Universität vorträgt, und diesen vorzüglichen Theil der Pharmacie auch sehr practisch in seinem Chemischen Institut mit den Zöglingen durchgeheth: so entschloß er sich ein eignes Compendium, welches ihm als Leitfaden dienen sollte, auszuarbeiten.

Daß das Studium der Pharmacie dem Studio der Chemie vorhergehen müsse, oder

daß wenigstens dieses von großem Nutzen sey, glaubte der Verfasser ehemals, ist aber durch Erfahrung belehrt, von dieser Meinung zurückgekommen, und trägt daher allemal erst die allgemeine Experimentalchemie vor, ehe er zur Experimentalpharmacie übergehet.

Die gegenwärtige Schrift ist eigentlich für solche Zuhörer geschrieben, die schon die Grundsätze der allgemeinen Chemie gefaßt haben. Um sie aber auch für Anfänger brauchbar zu machen, bemühte sich der Verfasser im ersten Abschnitte die nöthigsten Vorkenntnisse abzuhandeln, die erfordert werden, um den Inhalt des zweyten Abschnittes zu verstehen. Freylich ist der erste Abschnitt so gedrängt wie möglich abgefaßt, und alles Entbehrliche weggelassen worden, sonst würde auch der Entzweck verfehlt, und das Kompendium zum Handbuche angewachsen seyn. Aber so kurz auch der erste Abschnitt abgefaßt ist, so host doch der Verfasser durch die getroffene Auswahl, durch die tabellarische Einrichtung, und durch die häufigen Verweisungen auf die S. S. und Anmerkungen des zweyten Abschnittes, seine Absicht ganz erreicht zu haben.

Der zweyte Abschnitt enthält die chemischen Zubereitungen vollständig; der Verfasser bemühte sich es nicht an Deutlichkeit und an Bestimmtheit im Ausdrücke fehlen zu lassen, und
nahm

nahm auch keine Vorschrift auf, die nicht praktisch war, und nach der er nicht schon selbst gearbeitet hatte. Er hat daher auch nie den Erfinder dieser oder jener Bereitungsart genannt, theils um dadurch Raum zu ersparen, theils auch um nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt zu werden, sich selbst anführen zu müssen. Kenner werden ohnedies leicht finden, welche Erfahrungen, Vortheile und verbesserte Bereitungsarten dem Verfasser eigenthümlich zugehören.

Was den theoretischen Theil anbetrißt, so ist der Verfasser dem neuern Systeme ganz gefolgt, ohne eben ein blinder Anhänger desselben zu seyn. Er wählte es blos wegen seines schönen Zusammenhanges und wegen seiner Einheit; theils auch deswegen, weil er glaubt, daß alle diejenigen, welche dieses System verstehen, sich leicht in andere Systeme hinein arbeiten werden. Er glaubt, daß es mehr schädlich als nützlich sey, in einem Lehrbuche zwey oder mehrere verschiedene Systeme durchzuführen, weil es leicht zu Verwirrungen Anlaß geben kann, und dadurch die Einheit des Ganzen gestört wird. Der Verfasser schätzt überhaupt Systeme in den empirischen Wissenschaften nicht mehr und nicht minder als sie es verdienen; er hält sie für bequeme Vorstellungsarten, welche dazu dienen, die mannigfaltigen Erscheinungen mit einander

zu verknüpfen, damit man sie besser übersehen und behalten kann. Sie sind gleichsam eine Schnur, an welche man die einzelnen Erfahrungen wie die Perlen anreihet; auch ohne die Schnur behalten die Perlen ihren Werth, sie verlieren sich aber leichter und sind unbequem zum Gebrauch. Was die Nomenclatur anbelangt, so hat der Verfasser die alte beybehalten, aber auch die neuere angegeben, so weit sie ihm bekannt war, und passend schien. Nengstlich ist er indessen bey dieser Sache nicht gewesen, und nur selten hat er sich erlaubt ein neues selbst gebildetes Wort zu gebrauchen. Er möchte nicht gern in den Verdacht fallen, als wenn auch er Reformator an unserer deutschen chemischen Sprache werden möchte, denn er glaubt, daß es dermalen besugte und unbesugte Reformatoren in Menge gebe, die schon mit der Sache würden fertig werden, wenn anders das große Publikum so gefällig seyn wollte, sich für die eine oder andere Parthey zu erklären.

Den Titel pharmaceutische Experimentalchemie hielt der Verfasser für passend, ob ihm gleich gerathen wurde, das Buch lieber Experimentalpharmacie zu nennen. Unter Pharmacie versteht der Verfasser mehr als den chemischen Theil der Apothekerkunst, und deswegen konnte er diese Schrift nicht so nennen. Die Chemie

mie hat man schon öfters in die reine und angewandte eingetheilt, und letztere wieder in mehrere Fächer, in die technische, physische, pharmaceutische u. s. w.

Da nun diese Schrift eine Reihe geordneter Versuche enthält und überhaupt eine Anwendung chemischer Grundsätze auf die Verfertigung der Arzneymittel ist: so glaubte der Verfasser sie mit gutem Grund Experimentalpharmacie nennen zu dürfen.

Die angehängte Kupfertafel wird manchem Leser sehr willkommen seyn, weil sie Geräthschaften enthält, die dem praktischen Apotheker sehr nützlich sind. Da man in diesem Buche nicht leicht irgend ein chemisches Arzneymittel von Bedeutung vermissen wird, da selbst die neuesten Zubereitungen mit aufgenommen sind: so hofft der Verfasser durch diese Schrift auch empirischen Apothekern nützlich zu werden, und glaubt, daß sie sich in derselben Rath's erholen können. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Register erleichtert das Auffuchen.

Da überdem auch die Kennzeichen der Güte und Aechtheit der Arzneymittel angegeben sind, so dürfte dieses Buch auch denen nützlich werden, welchen die Visitationen der Apotheken obliegt.

Wir halten es für unnöthig unsern Lesern einen bestimmten Auszug aus dieser Schrift vorzulegen, da wir uns schmeicheln, daß sich gewiß mehrere dieselbe anschaffen werden.

Schlüßlich wollen wir nur noch bemerken, daß der Verfasser sein Buch denjenigen Freunden zugeeignet hat, welche ihre Söhne gegenwärtig seiner Leitung anvertrauen.
